



Eine globale Sicht

UNSERE GESELLSCHAFTLICHE ROLLE WACHSEN LASSEN

© Royal Botanic Garden, Edinburgh

Kate Whittington, Asimina Vergou et Julia Willison

Ich wusste, dass es Sachen gibt, die aussterben, aber ich habe nicht viel darüber nachgedacht; du gehst einfach davon aus, dass irgendjemand etwas dagegen tun wird ... normalerweise ist Pflanzenerhaltung etwas, das andere Leute tun. Für mich ist es großartig, dass der „Bristol Zoo-Garten“ sagt: „nun, sie wollen mal sehen, ob Menschen in betreutem Wohnen das tun möchten“.

Zoe¹, Bewohnerin „Chard Court Betreutes Wohnen“, Bristol, 07/09/2012

Die Zukunft von Pflanzen zu schützen ist eine der wichtigsten Aufgaben, die man mit heutigen botanischen Gärten verbinden kann. Obwohl Übergewicht, Jugendarbeitslosigkeit, Angststörungen und eine alternde Bevölkerung sehr reale und wichtige gesellschaftliche Probleme sind, klingen sie vermutlich nicht wie Angelegenheiten, die einen botanischen Garten betreffen.

Soziale und Umweltangelegenheiten sind intrinsisch miteinander verknüpft – eine Verschlechterung der Umwelt kann zu zahlreichen sozioökonomischen Problemen

führen und umgekehrt (Pelow, 2000; Taylor, 2000). Deshalb ist es unmöglich, sich mit dem einen Komplex von Problemen zu befassen, ohne den anderen anzugehen. Könnten botanische Gärten eine Rolle dabei spielen, solche bedeutenden Aufgaben zu bewältigen?

Die Rolle botanischer Gärten entwickelt sich stetig weiter – von den italienischen Heilkräutergärten des 16. Jahrhunderts zu den heutigen Zentren für Pflanzenerhaltung und Bildungsarbeit. Im Moment stehen botanische Gärten vor sowohl einer neuen Herausforderung als auch einer neuen Gelegenheit, ihre Wirkung zu erweitern – indem sie eine gesellschaftliche Rolle entwickeln.

Wir sind nie so sehr von der natürlichen Welt abgeschnitten gewesen wie heute, wo mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in städtischen Bezirken lebt, aber botanische Gärten befinden sich in einer idealen Position dafür, dies zu ändern. An der Schnittstelle von Gesellschaft und Natur angesiedelt und mit mehr als 250 Millionen Besuchern pro Jahr spielen botanische Gärten

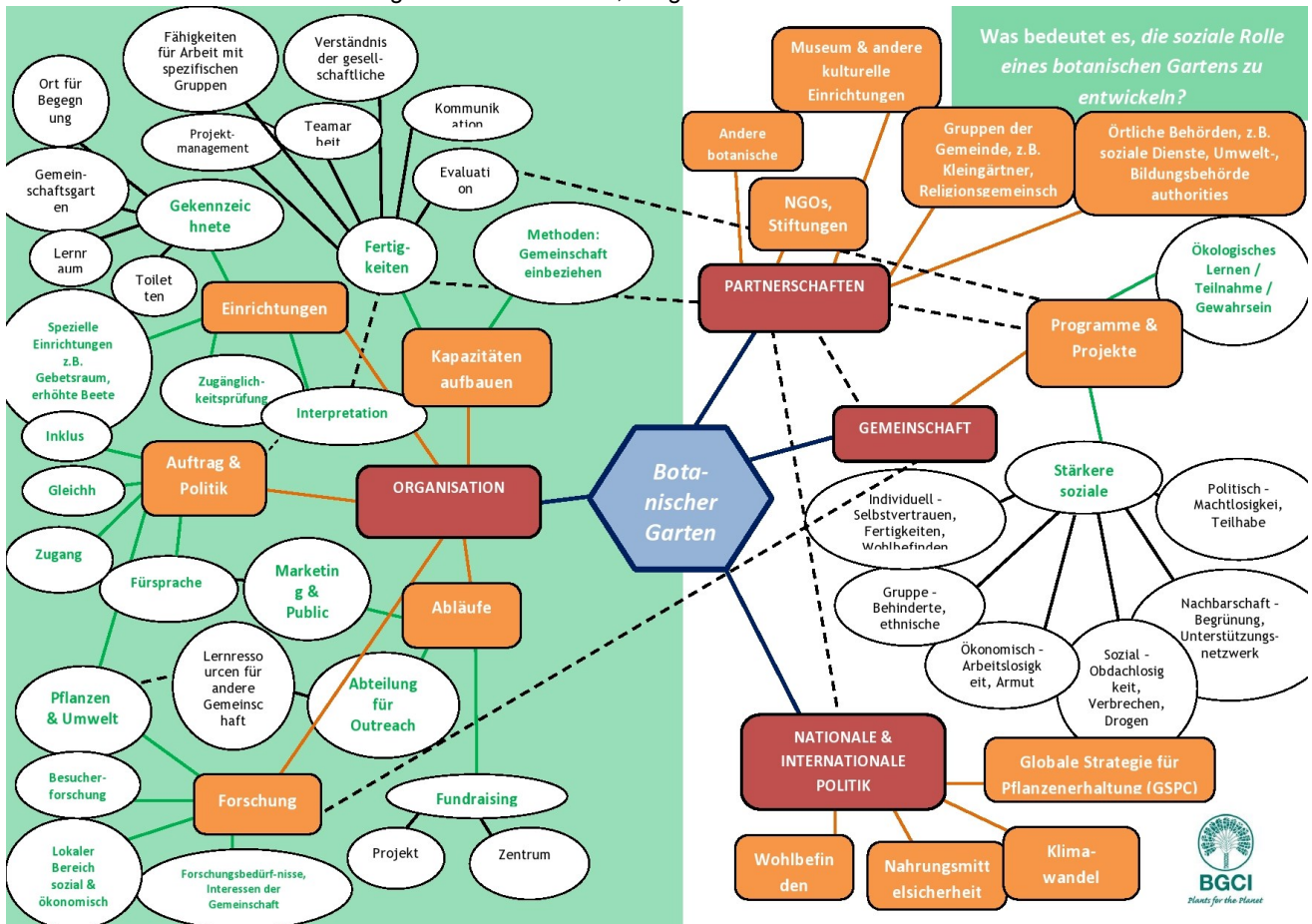
eine ausschlaggebende Rolle dabei, Menschen wieder mit der Natur in Verbindung zu bringen (Dodd & Jones, 2010).

Angesichts der von der Wirtschaftsabschwung und drohenden Kürzungen von Finanzmitteln ist es für botanische Gärten mehr als je zuvor notwendig, ihre Relevanz in der Gesellschaft zu beweisen. Es wird weithin anerkannt, dass ein Kontakt mit „Natur“ zu einer Reihe gesellschaftlicher Ziele beiträgt, unter anderem zu Gesundheit, Bildung, sozialem Zusammenhalt und Stadterneuerung. Indem sie zu marginalisierten oder benachteiligten Kreisen der Gesellschaft Kontakt aufnehmen, können botanische Gärten diesen Nutzen wirklich jedem bieten. Dadurch, dass sie beispielsweise Programme mit arbeitslosen Jugendlichen oder Erwachsenen mit körperlichen oder Lernproblemen durchführen, können Gärten sie dabei unterstützen, neue Fertigkeiten zu erwerben, die Natur mehr zu schätzen und größeres Selbstwertgefühl zu entwickeln.

In den meisten botanischen Gärten wird der Erhalt von Pflanzen

1. Die Namen der Teilnehmer der Gemeinschaftsprojekte wurden aus Gründen der Vertraulichkeit geändert.

Abbildung 1: Was es bedeutet, die gesellschaftliche Rolle eines botanischen Gartens zu entwickeln



von einer wissenschaftlichen, nicht von einer gesellschaftlichen Perspektive aus angegangen. Aber in Anbetracht der so engen Verflechtung von Aspekten von Umwelt und Gesellschaft ist es für botanische Gärten, ebenso wie für andere wissenschaftliche und bildende Institutionen, entscheidend, ihre Relevanz für den heutigen Tag zu beweisen, indem sie sich in ihren örtlichen Gemeinschaften bezüglich Angelegenheiten, die beide betreffen, engagieren.

Namen und Rahmen: Die gesellschaftliche Rolle eines Gartens für Pflanzenerhalt wachsen lassen

Was genau also bedeutet eine gesellschaftliche Rolle wachsen lassen?

„Botanische Gärten entwickeln ihr Engagement dafür, mit örtlichen und globalen Gemeinschaften an gemeinsamen Themen, die von gesellschaftlicher und ökologischer Bedeutung sind, zusammenzuarbeiten, zum dauerhaften Nutzen dieser Gemeinschaften, der Gärten selbst und einer nachhaltigen Zukunft für unseren Planeten.“

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Aspekt der Arbeit jedes botanischen Gartens, aber einige Gruppen der Gemeinschaften sind sehr viel schwerer zu erreichen als andere. Botanische Gärten ziehen überwiegend ein weißes, älteres Publikum aus der Mittelschicht an, während einige Gruppen sie als exklusiv und „nicht für uns“ ansehen. Obwohl viele Gärten bereits Bildungs- und Gemeinschaftsprojekte organisieren, klaffen also erhebliche Lücken im Spektrum der Besucher, mit denen sie in Kontakt sind.

Eine gesellschaftliche Rolle wachsen lassen ist ein proaktiver Prozess, der es erfordert, dass Gärten die Initiative ergreifen, unterrepräsentierte oder entrechtete Gruppen ihrer örtlichen Gemeinschaft zu identifizieren und einzubeziehen, indem sie sie vor Ort einbinden oder Aktivitäten in der Gemeinschaft durchführen.

Um dazu zu gelangen, können Gärten mit einer Auswertung beginnen. Durch Publikumsbefragungen kann festgestellt werden, wie das gegenwärtige Besu-

cherprofil aussieht, wer die Gärten nicht besucht und welche Bedürfnisse und Interessen diejenigen haben. Wenn diese Daten zur Verfügung stehen, können die Gärten kleinere Projekte mit örtlichen und unterrepräsentierten Gruppen aus der Gemeinschaft durchführen, die wiederum zu einem wirksamen Sprungbrett für ambitioniertere Projekte werden können. Ein entscheidender Aspekt dieses Prozesses besteht darin, Partnerschaften mit Gruppen aus der Gemeinschaft zu bilden sowie mit den Organisationen, die mit diesen arbeiten – ein Prozess, der Geduld, Takt und entschiedenen Einsatz erfordert.

Es gibt verschiedene Modelle dafür, Gemeinschaften einzubeziehen, einschließlich Ansätzen, die Top-down oder Bottom-up sein können, sowie einem unterschiedlichen Maß an Einsatz, vom Anbieten von Informationen bis hin zur Zusammenarbeit. Entscheidend ist, zu erfassen, mit welchen Problemen von sozialem Ausschluss die Gemeinschaft zu tun hat, die mittels eines Projektes berührt werden

2. Die Rolle eines botanischen Gartens dabei, „Ausschluss anzugehen und Einbeziehung zu fördern wird verstanden betreffend seine gesellschaftlichen Wirkung in Bezug auf Benachteiligung, Diskriminierung und soziale Ungleichheit“ (Sandell, 2003, S. 45-46).

könnten, und wie diese während des Planungsprozesses, im Kontakt mit der Gemeinschaft, damit verknüpft werden können, ökologische Aspekte anzusprechen. Gemeinschaften in den Erhalt von Pflanzen einzubeziehen muss auf eine Weise erfolgen, die für das Leben, die Interessen, Erwartungen und Bedürfnisse der Teilnehmer von Bedeutung ist. Für die Nachhaltigkeit dieser Art von Ar-

beit im Garten ist es entscheidend, die gesellschaftlichen und ökologischen Auswirkungen eines Gemeinschaftsprojektes auszuwerten.

Ein kleines Gemeinschaftsprojekt auszuführen kann lediglich das Sprungbrett dafür sein, in einem Garten, der danach strebt, seine gesellschaftliche Rolle wachsen zu lassen, langfristige organisatorische Veränderungen zu errei-

chen. Abbildung 1 zeigt all die internen und externen Faktoren und Elemente, die die gesellschaftliche Rolle eines botanischen Gartens beeinflussen und ausmachen.

Die Initiative „Gemeinschaften in Natur“ (Communities in Nature) bietet Beispiele für Gärten, die bereits eine organisatorische Veränderung begonnen haben, und dafür, wie sich ihre Arbeit bislang

Ihre gesellschaftliche Bedeutung wachsen lassen: vier Geschichten aus Gärten in Großbritannien

Von 2011 bis 2012 haben vier botanische Gärten in Großbritannien – der Bristol Zoo-Garten (Bristol Zoo Gardens, BZG), der botanische Garten der Universität von Leicester (University of Leicester Botanic Garden, ULBG), der nationale Baumgarten (The National Arboretum) Westonbirt, und der Königliche Botanische Garten

Edinburgh (Royal Botanic Garden Edinburgh, RBGE) – als Teil des Programms „Gemeinschaft in Natur“ (Community in Nature) des BGCI schwer erreichbare Mitglieder ihrer örtlichen Gemeinschaft in Themen im Zusammenhang mit dem Erhalt von Pflanzen einbezogen. Über einen Zeitraum von acht Monaten hinweg hat das BGCI mittels einer Reihe von

Workshops sowie eins-zu-eins-Unterstützung eng mit den Gärten zusammengearbeitet, während diese ihre Projekte mit den örtlichen Gemeinschaften gestaltet, ausgeführt und ausgewertet sowie ihre eigene Rolle, Verantwortung und ihren Auftrag überdacht haben. Die Auswertung dieser Projekte bietet Belege für den Einfluss, den botanische Gärten auf

Bristol Zoo-Garten – Gemeinschafts-Pflanzensammlung Bristol (Bristol Community Plant Collection)



Bewohner des betreuten Wohnprojekts Chart Court, Bristol, diskutieren die Anpflanzung der Pflanzensammlung von *Calendula sp.* mit einer Projektmitarbeiterin

Als bezüglich der Erhaltung von Pflanzen führende Einrichtung versuchte das BZG, durch eine Zusammenarbeit mit örtlichen Schulen und Gruppen der Gemeinschaft eine nationale Pflanzensammlung einzurichten. Das Projekt lief als Teil eines Plans *Pflanzen-Naturerbe (Plant Heritage)*, in dem Einzelpersonen oder Organisationen eine vollständige Sammlung einer spezifischen Gruppe von Pflanzen entwickeln, dokumentieren und bewahren.

Für den Garten, der niemals vorher ein Projekt zu sozialer Einbeziehung durchgeführt hatte, war dies eine aufregende, aber auch herausfordernde Aussicht. Züchter aus der Gemeinschaft waren ein Gartenclub einer Schule, eine Gartengruppe der Gemeinde, sowie Bewohner in betreutem Wohnen und ein Pflegeheim für Patienten mit Demenz. Die Gruppen arbeiteten zusammen, um Arten von Ringelblumen (*Calendula sp.*) zu erhalten, einer in englischen Gärten oft angebauten Pflanze.

Die Verschiedenheit der beteiligten Gruppen brachte es mit sich, dass die Ergebnisse ebenso unterschiedlich waren. Einige der Gruppen waren mit der Handbestäubung einer Art von *Calendula*, die üblicherweise in Großbritannien nicht kultiviert wird, äußerst erfolgreich. Unglücklicherweise waren andere nicht in der Lage, Pflanzen für eine Ausstellung zu ziehen. Nichtsdestotrotz profitierten alle Gruppen von einem umfangreicheren Wissen über Pflanzen und einem Wunsch, im folgenden Jahr mit dem Projekt fortzufahren.

Sieben von neun der Gemeinschaftsgruppen zogen Pflanzen für eine Ausstellung im Zoo, so dass als Ergebnis zehn der elf anerkannten Arten von *Calendula* erfolgreich kultiviert wurden. Dies bedeutet, dass die Sammlung als eine „umfassende botanische Sammlung“ anerkannt werden konnte. Das Projekt ist einzigartig, indem es die erste „verteilte“ Nationale Sammlung ist (statt an einem einzigen Ort zu sein), was *Plant Heritage* dazu bewegte, ihre eigenen Richtlinien für Sammlungen zu überdenken, um die *Bristol Community Plant Collection* einbeziehen zu

Die Community Plant Collection hat den Menschen mehr Selbstvertrauen gegeben. Eine der bewegendsten Geschichten ist die eines älteren Herrn in der Gruppe; er ist Rentner und hat sein ganzes Leben lang gegärtnert, und er war so aufgeregt, als sein seltenes Saatgut keimte und war morgens gleich als erstes am Telefon und sagte: „Nun, sehen Sie, es hat funktioniert.“

Catherine, Leiterin des Upper Horfield Community Gardening Club, Bristol 07/09/2012

können und ihr „kommissarisch“ den Status einer „Nationalen Pflanzensammlung“ (National Plant Collection) zu verleihen.

Die wichtigsten Ergebnisse waren jedoch die vielleicht weniger vorhersehbaren Effekte gesteigerten Selbstvertrauens und Selbstwertgefühls, Zusammenhalts in der Gemeinschaft, eines Wunsches, ihre Umwelt zu verbessern, und eines neugefundenen Interesses an Arterhalt. Die *Bristol Community Plant Collection* zeigt den Reichtum von Möglichkeiten für Gemeinschaften, aktiv an Pflanzenerhalt teilzunehmen und stellt greifbare Verbindungen sowohl mit der örtlichen natürlichen Umwelt als auch mit dem Schicksal von Arten weltweit her.

Botanischer Garten der Universität von Leicester – Projekt Feel Green

Bei der Organisation seines ersten Projekts zur sozialen Inklusion mit einem Thema zur Erhaltung von Pflanzen empfand der ULBG es als sehr hilfreich für die Durchführung seiner Workshops, mit einer erfahrenen Partnerorganisation zusammenzuarbeiten. Er veranstaltete in Zusammenarbeit mit „Mosaic“ – einer Organisation in Leicester, die Menschen mit Behinderung hilft – eine Reihe von Aktivitäten mit vier Gruppen von Erwachsenen. Die Erwachsenen aus den Gruppen umfassten ein weites Feld von Altersgruppen und Interessen, alle mit unterschiedliche Graden von körperlichen oder Lernbeeinträchtigungen.

Die Aktivitäten konzentrierten sich auf Gartenbau, die Verwendung von Pflanzen, die Umwelts sowie Kunst. Jede Gruppe suchte die Gärten für zwei ganztägige Workshops auf, mit einer abschließenden Feier mit Familie und Betreuern als Höhepunkt. Während des Projekts zeigte sich deutlich, dass visuelle und kinästhetische (Berührungs-) Erfahrungen besser in Erinnerung blieben als verbaler Unterricht. Die beliebtesten Aktivitäten waren die Herstellung eines eigenen Blumentopfes zum Mitnehmen nach Hause, von Handcreme und Massageöl sowie die Zusammenstellung eines Tütchens gemischter Kräuter zum Kochen. Teilnehmer arbeiteten außerdem zusammen, um mit Weidenflechterei ein kollektives Kunstwerk zu gestalten.

Feel Green hatte ursprünglich vorgehabt, mittels Frontalunterricht den Teilnehmern Kenntnisse über Klimawandel und Wasserschutz zu vermitteln. Die Auswertung des Projekts zeigte, dass es notwendig war, neue und kreativere Weisen zu finden, Erwachsene mit Behinderung

in den Erhalt von Pflanzen einzubeziehen. Dennoch steigerte das Projekt das Verständnis der Teilnehmer bezüglich der Verwendung und Bedeutung von Pflanzen in unserem Leben und des Nutzens eines Kontakts mit Natur.

Ich denke, [bei Umweltfragen als Thema] ist es nötig, eine Ebene zu finden, so dass die Leute es verstehen und es relevant ist für ihre Welt und ihr Leben ... denn dies sind sehr komplexe und umfassende Themen ... wenn man darüber eher global spricht, kann es etwas [schwierig] werden.

Mary, Teammanagerin bei „Mosaic“, Leicester, 16/07/2012

Das Projekt und die Partnerschaft mit „Mosaic“ resultierten in einer größeren Zugänglichkeit des ULBG für Menschen mit Behinderungen. Eine Schirmdach wurde angeschafft und diente als ein zugänglicher Ort für die Gruppen. In der Zeit bildeten außerdem Mitarbeiter von „Mosaic“ Lehrende des Gartens dazu aus, wirksam mit Erwachsenen mit Lern- und körperlichen Beeinträchtigungen zu kommunizieren. Zusätzlich hatten die Aktivitäten einen Einfluss, indem sie Fragen sozialer Inklusion auf den Ebenen von Einzelperson sowie Gruppe thematisierten. Die Aktivitäten entzündeten das Interesse der Teilnehmer an Pflanzen und den botanischen Gärten und öffnete ihnen eine Tür in eine neue Welt, die ihre Bedürfnisse nach einem aktiven und sozialen Leben erfüllen kann. Es gab auch Hinweise auf eine Zunahme des Selbstvertrauens von Teilnehmern.

Westonbirt, Der Nationale Baumgarten (Arboretum) – Hidden Voices

Westonbirts Projekt *Verborgene Stimmen (Hidden Voices)* zielte darauf ab, sein Besucherprofil zu verbessern sowie durch einen kooperativen Ansatz ein gemeinsames Wissen über Bäume und deren Bedeutung für die Gesellschaft zu entwickeln. Das Projekt erfolgte in Zusammenarbeit mit drei verschiedenen Gruppen, und entwickelte für jede von ihnen spezifische Umweltaktivitäten: „Das Bristol Drogen Projekt“ (Bristol Drugs Project, BDP), ein unabhängiger Träger, der mit Drogenbenutzern arbeitet, konzentrierte sich auf nachhaltiges Waldmanagement; „Awaz Utaoh“ („Erhebe deine Stimme“), eine Gruppe, die mit asiatischen Frauen arbeitet, die Opfer von Misshandlung waren und sich isoliert finden, fokussierte auf den globalen Nutzen von Bäumen durch Kunsthandwerk und Aktivitäten im Zusammenhang mit Nahrungsmitteln; die „Stroud Macular Disease Society“ (SMDS) unterstützt ältere Menschen mit Sehbehinderung, und ihre Aktivitäten drehten sich um Klimaveränderung und Gärtnerei.

Jede der Gruppen besuchte Westonbirt ein halbes Jahr lang monatlich, gefolgt von einem abschließenden Fest. Das Projekt war in klare Phasen unterteilt und der kooperative Ansatz basierte darauf, dass Gartenangestellte, Teilnehmer und Gruppenleiter sich die Verantwortung für jedes Treffen teilten, um sicherzustellen, dass das Programm auf die spezifischen Bedürfnisse der Gruppe zugeschnitten war.

Das Projekt hatte bezüglich der aktiven Einbindung der Teilnehmer in den Pflanzenerhalt unterschiedlichen Erfolg. Am erfolgreichsten waren die Aktivitäten des BDP, indem die Teilnehmer nicht nur die Bedeutung nachhaltigen Waldmanagements verstanden, sondern auch wahrnahmen, dass sie selbst ein Teil der Lösung des Problems sein können.

Es ist unser aller Verantwortung, wie es unser aller Zukunft ist. Ich finde, Waldmanagement sollte ein Teil eines Projekts zum Einsatz für die Gemeinschaft für jeden sein.

Tom, Gruppenteilnehmer von BDP, Bristol,
10/09/2012



Waldhaltungs-Management in Westonbirt.
Foto: Westonbirt

Die Gruppen von „Awaz Utaoh“ und SMDS zeigten ebenfalls eine gesteigerte Bewusstheit bezüglich Umweltthemen und der Bedeutung der Erhaltung von Pflanzen; jedoch sahen sie sich selbst nicht als aktiv darin einbezogen, diese anzugehen. Dies lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass die Aktivitäten dieser beiden Gruppen kein praktisches Element enthielten, das es ihnen ermöglicht hätte, unmittelbar zur Erhaltung von Pflanzen beizutragen.

Hidden Voices war bezüglich der Themen gesellschaftlicher Einbeziehung sehr erfolgreich. Das Projekt steigerte das Selbstwertgefühl der Teilnehmer und war für ihre körperliche und mentale Gesundheit und ihr Wohlbefinden hilfreich. Teilnehmer fühlten sich selbstbewusster, nachdem sie neue Fertigkeiten erlernt hatten, die sie zurück in ihre Gemeinschaften mitbringen wollten. Das Projekt befasste sich auch mit den politischen Aspekten sozialer Exklusion (z.B. Entmachtung, niedrige Level von Gemeinschaftsaktivität), insbesondere, indem es den Teilnehmern des BDP ermöglichte, wahrzunehmen, dass sie durch ihr Handeln etwas zur Gesellschaft beitragen können. Auch bezüglich des gesellschaftlichen Zusammenhalts war das Projekt erfolgreich; die Angestellten und Ehrenamtlichen von Westonbirt begannen, Empathie mit den Herausforderungen, denen sich die jeweiligen Gruppen gegenübersehen, zu entwickeln und empfanden, dass sie sich mit den Teilnehmern gut verstanden und den Kontakt mit ihnen genossen.

Königlicher Botanischer Garten Edinburgh (RBGE) – Projekt Essbarer Garten

Der RBGE hatte etwas mehr Erfahrung damit, Gemeinschaftsprojekte durchzuführen. Als er sich an „Communities in Nature“ beteiligte, lief sein Projekt „Essbarer Garten“ (Edible Garden) bereits seit 10 Monaten. Zu diesem Zeitpunkt beschlossen sie, ihre Zielsetzung darauf hin zu verändern, schwer erreichbare Zielgruppen einzubeziehen und diesen die Fertigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, die sie benötigen, um für sich selbst Nahrung anzubauen. Primär wurden zwei Gruppen junger Leute in das Projekt einbezogen. Die Gruppe „More Choices More Chances“ (MCMC) der „Broughton High School“ bestand aus Jugendlichen, die nicht sehr oft zum Schulunterricht erschienen, und der Gruppe „Rock Trust“ gehörten junge Menschen an, die von Obdachlosigkeit bedroht waren.

Über einen Zeitraum von fünf Monaten hinweg besuchten die Gruppen den Garten wöchentlich und lernten, indem sie sich um ihre eigenen Parzellen kümmerten, wie man gesunde und nachhaltige Nahrung ziehen, zubereiten und miteinander teilen kann. Durch die Praxis erwarben die Jugendlichen außerdem Kenntnisse über Nahrungsmittelsicherheit, die Reduktion des eigenen Kohlenstoff-Fußabdrucks, Artenvielfalt im „Essbaren Garten“ sowie über die Nutzung umweltfreundlicher Praktiken wie Kompostieren, Gewässerschutz und torffreies Gärtnern.

Zusätzlich bot der RBGE aufgrund von Nachfrage der Gemeinschaft zwei Gruppen eine eintägige Fortbildung an, einerseits dem „Pilton Gemeinschafts-Gesundheitsprojekt“, das Veranstaltungen zu gesunderer Lebensführung anbietet, und dem Projekt „Mayfield und Easthouses Jugend 2000“ (YK2000), das Jugendlichen einen sicheren Raum für Treffen, Berufsberatung und Unterstützung bietet und ein soziales Gartenunternehmen betreibt. Die Fortbildung konzentrierte sich darauf, wie sich ein Gemeinschaftsgarten einrichten lässt.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer belegten ein gesteigertes Verständnis dafür, wie Nahrungsmittelproduktion

und Verzehr mit Umweltsanftigkeiten zusammenhängen.

Jugendliche, die an diesem Projekt teilnahmen, begannen, zu Hause ihre eigene Nahrung anzubauen, aßen einige Gemüsesorten zum ersten Mal und kochten mit frischen Erzeugnissen anstelle der Fertignahrung, die sonst ihre Ernährung darstellt. Örtlich Nahrung anzubauen und zu verzehren ist nicht nur ein Thema, das die Umwelt betrifft; das Projekt hatte einen deutlichen

Einige der Kommentare waren: Umweltfreundlich sein heißt gesund und kostengünstig, deine eigene Nahrung anzubauen bedeutet, weniger wird verschwendet, das Projekt hat mich dazu gebracht, einen Wurmkasten einrichten zu wollen und mehr frische pflanzliche Nahrung zu essen, ich fühle mich inspiriert, meine eigene Nahrung anzubauen.

Teilnehmer von YK2000 und dem „Rock Trust“, Edinburgh, 07/2012

Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Teilnehmer, was angesichts der schlechten Gesundheitsbefunde in Schottland (Übergewicht, Diabetes Typ 2, Herz-Kreislauf-Erkrankungen), die ungesunden Essgewohnheiten zugeschrieben werden, ausgesprochen hilfreich ist. Das Projekt „Essbarer Garten“ war außerdem erfolgreich darin, die sozialen und wirtschaftlichen Dimensionen sozialer Inklusion anzusprechen, insbesondere in Bezug auf Ausschluss vom Arbeitsmarkt, Obdachlosigkeit sowie Benachteiligung und Enttäuschung Jugendlicher. Einige der jungen Teilnehmer schwebten in der Gefahr, obdachlos zu werden, waren alleinerziehend und lebten in sozial benachteiligten Bezirken Edinburghs. Während des Projekts steigerten sich ihre Zielsetzungen im Leben, ihr Selbstvertrauen wuchs und einige erwogen sogar, in der Zukunft eine Berufslaufbahn im Gartenbau einzuschlagen.



(Links) Gärtnerei-Workshop des ULBG für Teilnehmer der „Mosaic“-Gruppe. Foto: Mosaic

(Recht) Besuch der Pilton Projektgruppe

Ein Aufruf

Die gesellschaftliche Rolle eines Gartens wachsen zu lassen ist nicht darauf beschränkt, mit spezifischen Gruppen zu arbeiten und das Publikum, auf den Garten eine Anziehungskraft ausübt, einzuengen; es handelt sich um einen langfristigen Prozess, während dessen die Organisation lernt, wie sie ihre Zielgruppen breiter fächern und einen größeren Kreis der Gesellschaft erreichen und für diesen relevant werden kann. Wie David Rae, Direktor der Gartenbaukunst (Director of Horticulture) des RBGE, es ausdrückt:

es hat keinen Sinne, über Nachhaltigkeit nur 5% der Bevölkerung zu predigen, es müssen 100% sein, und das heißt wirklich jeder; ... wir müssen also neue Wege finden, Menschen zu erreichen, die normalerweise nicht hierherkommen.

Edinburgh, 10/08/2012

Zusätzlich dazu, Themen sozialen Ausschlusses anzusprechen, erfordert, *die gesellschaftliche Rolle eines Gartens wachsen zu lassen*, die Erhaltung von Pflanzen neu zu erwägen als eine Aktivität, die durch wissenschaftliche Forschung unterstützt wird und zu öffentlicher Teilnahme ermutigt. Simon Toomer, Direktor von Westonbirt, betont:

wir müssen darauf achten, sicherzustellen, dass, was wir in diesen Projekten tun, die wirkliche Bedeutung und unverwechselbare Natur des botanischen Gartens verwendet. Wenn wir diese Aktivitäten planen, ist es notwendig, dass sie ein Teil des Gartens als Ort sind, statt ihn nur als einen beliebigen Veranstaltungsplatz zu benutzen.

Westonbirt, 25/09/2012

Während ihres fünfjährigen Bestehens hat „Communities in Nature“, eine Initiative des BGCI, botanische Gärten stetig dabei unterstützt, sozial relevant zu werden. Forschungen, die vom BGCI 2010 in Auftrag gegeben wurden (Dodd & Jones, 2010), dokumentierten den Stand der sozialen Rolle von Gärten weltweit. Die Koordination und Auswertung von Gemeinschaftsprojekten in sechs botanischen Gärten zeigte die Auswirkungen dieser Arbeit auf (Dodd & Jones, 2011; Vergou & Willison, 2013b) und die Veröffentlichung eines Handbuchs (Vergou & Willison, 2013a) lieferte einen klar gegliederten Ansatz dafür, die soziale Rolle einer Organisation wachsen zu lassen. Im Moment

erweitert die Initiative ihr Aufgabengebiet und ruft Gärten weltweit dazu auf, miteinander zu teilen, wie sie in diesem Arbeitsfeld erfolgreich sind, und Partnerschaften zu kreieren, um zusammen mit ihren Gemeinschaften die gesellschaftlichen und Umweltprobleme anzugehen.

Wenn Sie mehr über diese Initiative erfahren möchten, besuchen Sie: http://www.bgci.org/education/communities_in_nature. Falls Sie an dieser Initiative teilnehmen und selbst auch eine Fallstudie aus Ihrem Garten zu unserer Weltkarte von Gemeinschaftsprojekten beitragen möchten, bitte nehmen Sie Kontakt auf zu BGCI Education (asimina.vergou@bgci.org).

Danksagung

Das BGCI ist der „Calouste Gulbenkian Foundation“ dankbar für die großzügige Unterstützung des Programms „Communities in Nature“. BGCI möchte außerdem unseren vielen Kollegen aus botanischen Gärten, Gemeinschaftsorganisationen und Projektteilnehmern, die am Programm beteiligt waren, danken. Außerdem stehen wir in der Schuld der Akademiker sowie anderen Fachleute und Freunde, die zur Auswertung des Programms beigetragen haben.

Literatur

Dodd, J. & Jones, C., 2010. *Redefining the Role of Botanic Gardens – Towards a New Social Purpose*. Leicester: Research Centre for Museum and Galleries (RCMG) and BGCI

Dodd, J. & Jones, C., 2011. Growing the Social Role of Botanic Gardens: an internal evaluation for BGCI. Leicester: Research Centre for Museums and Galleries and BGCI

Pelow, D., 2000, Environmental Inequality Formation: Toward a Theory of Environmental Injustice, *American Behavioral Scientist* 43, 4: 581-601

Sandell, R., 2003, Social Inclusion, the museum and the dynamics of sectoral change. *Museum and Society*, 1, 1: 45-62

Taylor, D.E., 2000, The rise of the environmental justice paradigm: injustice framing and the social constriction of environmental discourses, *American Behavioral Scientist* 43, 4: 508-580

Vergou, A. & Willison, 2013a, *Communities in Nature: Growing the Social Role of Botanic Gardens A Manual for Gardens*, BGCI, Richmond, UK.

Vergou, A. & Willison, J., 2013b, *Communities in Nature Evaluation Report*, BGCI, Richmond, UK.